

Abstract „Die gesellschaftliche Wahrnehmung der Energiewende“

Im Rahmen einer deutschlandweiten, telefonischen Repräsentativbefragung (n = 2.009) wurden im Mai und Juni 2015 unterschiedliche Facetten der Wahrnehmung der Energiewende durch die deutsche Bevölkerung erhoben. Wesentliche Themen der Befragung waren die Akzeptanz sowie die Akzeptanzbedingungen verschiedener Energietechnologieoptionen (Windkraft onshore/offshore, Stromtrassen, Freiflächenphotovoltaikanlagen). Zudem wurden die Zahlungsbereitschaft für ein Gelingen der Energiewende, unterschiedliche Szenariopräferenzen im Hinblick auf mögliche Entwicklungspfade der Energiewende, das Vertrauen in zentrale Akteure (Bundesregierung, Energiekonzerne, Stadtwerke etc.), Präferenzen für einzelne Partizipationsoptionen sowie die allgemeine Einschätzung einzelner Aspekte der Energiewende (Kosten, Nutzen, Fairness etc.) abgefragt.

Ein Anteil von 29% der deutschen Bevölkerung lässt sich als Unterstützer*innen der Energiewende klassifizieren. Weitere 29% stehen der Energiewende und den mit ihr verbundenen Technologien ambivalent gegenüber und sind damit als Unentschiedene einzuordnen. 27% sind aufgrund ihrer ablehnenden Haltung als Kritiker*innen der Energiewende einzustufen.

29% der Befragten geben an, dass sie nicht bereit wären, mehr für Strom zu bezahlen, um zum Gelingen der Energiewende beizutragen. Demgegenüber sind 47% der deutschen Bevölkerung bereit, jährlich 50€ oder mehr für ein Gelingen der Energiewende beizusteuern. Allerdings zumeist nur unter der Bedingung, dass die Gesamtkosten der Energiewende fair zwischen der Industrie und der Bevölkerung sowie innerhalb der Bevölkerung verteilt werden.

Sowohl die Akzeptanz- als auch die Zahlungsbereitschaftsgruppen wurden mit Hilfe einer Korrespondenzanalyse näher charakterisiert. Die Korrespondenzanalysen zeigen, dass der Grad der Akzeptanz sowie auch der Grad der Zahlungsbereitschaft mit einem komplexen, kognitiven und in sich konsistenten Wahrnehmungsmuster der Energiewende als Ganzem sowie der mit ihr verbundenen Technologien zusammenhängt. Zahlungsverweigerung oder Nichtakzeptanz ist also keine irrationale Abwehrreaktion, sondern basiert ebenso wie Zahlungsbereitschaft und Akzeptanz auf entsprechenden Gründen.

Aus den Analysen der Akzeptanzgruppen, der Akzeptanzfaktoren, der Zahlungsbereitschaft sowie den Szenariopräferenzen lassen sich insgesamt vier zentrale empirische Dimensionen herausarbeiten, welche für die Wahrnehmung und Bewertung der Energiewende charakteristisch sind:

1. Vertrauen: Personen, die Vertrauen in handelnde Akteure der Energiewende (z.B. Kommunen, Stadtwerke, Bundesregierung) haben, wollen zumindest einen geringen, zusätzlichen Beitrag zur Energiewende leisten bzw. gehören tendenziell den Unterstützer*innen der Energiewende oder zumindest den Unentschiedenen an. Ist dieses Vertrauen hingegen nicht vorhanden, so kann auch eher nicht von einer Zahlungsbereitschaft ausgegangen werden bzw. handelt es sich eher um Kritiker*innen der Energiewende.

2. Nutzen-Risiko-Kalkulation: Eine vorhandene Zahlungsbereitschaft sowie die Zugehörigkeit zu den Unterstützer*innen korrespondiert mit einer positiven Risiko-Nutzen-Wahrnehmung bei Wind- und Solarenergie sowie der Energiewende insgesamt. Entsprechend ist eine negative Risiko-Nutzen-Wahrnehmung bei Wind- und Solarenergie

sowie der Energiewende als Ganzem mit der Verweigerung eines finanziellen Zusatzbeitrags bzw. Zugehörigkeit zu den Kritiker*innen verbunden.

3. Akzeptanz von Technologien: Wenn sowohl die Technologien zur Erzeugung von regenerativer Energie (Windparks, Freiflächenphotovoltaikanlagen) als auch die Infrastrukturen zur Verteilung dieser Energie (Hochspannungsleitungen) akzeptabel erscheinen, dann ist es sehr wahrscheinlich, dass auf freiwilliger Basis ein eigener finanzieller Beitrag zur Energiewende geleistet wird, der über das durchschnittliche Maß deutlich hinaus geht. Umgekehrt besteht bei nicht vorhandener Akzeptanz eher keine Zahlungsbereitschaft.

4. Fairness: Ein Mangel an wahrgenommener Fairness der Energiewende geht relativ häufig mit einer nicht vorhandenen Zahlungsbereitschaft bzw. der Zugehörigkeit zur Gruppe der Kritiker*innen der Energiewende einher. Fairness ist häufig eine Voraussetzung für die Akzeptanz von freiwilligen Zusatzbelastungen sowie ein Kriterium für eine wünschenswerte Umsetzung der Energiewende.

Anhand dieser vier zentralen Faktoren zeigt sich der Zusammenhang zwischen Akzeptanz der Energiewende bzw. den mit ihr verbundenen Technologien und der Zahlungsbereitschaft: Nur wenn Personen von der Sinnhaftigkeit des Energiesystemumbaus überzeugt sind, sind sie auch gewillt, einen gewissen Betrag freiwillig zu leisten, um diesen Umbau voran zu treiben. Insofern erscheint es ratsam, die genannten Dimensionen bei der Entwicklung von Maßnahmen in den drei Bereichen Information, Kommunikation und Partizipation besonders zu berücksichtigen.